



APOSTOLISCHE  
GEMEINSCHAFT

## Sonntagsbrief für den 16. August 2020

Liebe Geschwister,

Ist das Glas halb voll oder halb leer? Vom Ergebnis her wären beide Aussagen richtig, der Unterschied liegt in der Betrachtungsweise: schaue ich auf das, was ist oder vermisse ich das, was fehlt? Diese Sicht auf die Dinge spiegelt oft eine persönliche Grundhaltung wider.

„Erst einmal etwas essen!“ sagte ein Bekannter von uns auf die Frage seiner Schwester, was sie denn in dieser verfahrenen Situation machen sollten. Kurz zuvor hatten die beiden auf einer Tour durch Südostasien eine wichtige Fähre verpasst, die ganze weitere Reiseplanung war wie eine lange Kette von Dominosteinen zusammengebrochen. „Erst einmal etwas essen“, und somit das Beste aus der Situation machen, die eh nicht mehr zu ändern war. Das ist Lebenskunst: lass uns schauen, was wir haben und nicht dem hinterhertrauern, was vorerst verloren ist.

Gerade in der heutigen, von fast täglich wechselnden Herausforderungen geprägten Zeit ist es spannend, uns selber einmal zu fragen, welche dieser Grundhaltungen bei uns überwiegt. Die einen schauen nur auf ihre Maske und murren, die anderen sind von Grund auf dankbar, dass wir bislang mit unseren neuen „Spielregeln“ ganz gut gefahren sind. Ein Blick in andere Länder hilft bei der Erkenntnis, dass es mit anderen oder ohne solche Regeln auch einen anderen Verlauf der Pandemie gibt.

Wir können seit einigen Wochen wieder mit Einschränkungen Gottesdienste feiern. Sind wir hierüber froh und dankbar oder fokussieren wir uns auf das, was noch nicht wieder geht? Wir können demnächst wieder – in etwas anderer Form – Abendmahlsgemeinschaft feiern, freuen wir uns darüber oder lassen wir uns von Formen und äußeren Umständen diese Freude trüben?

Jesus selber hat uns vorgelebt, dass es nicht um die Äußerlichkeiten und den Anschein geht, sondern um das Wesentliche – und das ist in aller Regel das Gute: er sah nicht den Pharisäer, den Zöllner, die zu steinigende Sünderin sondern stets den Menschen mit seinem von Gott geschenkten Kern, den man nicht aufgeben sollte. Er sah auf das, was gut ist und nicht auf das, was fehlte. Und am Ende füllte er, um im Bild zu bleiben, das Glas durch seine Gnade wieder auf!

Ich möchte uns alle einladen, das viele Positive, was trotz aller Einschränkungen da ist, intensiv in den Blick zu nehmen. Dieser Blick stimmt dankbar, macht bewusst, dass wir nach wie vor von Gott geliebt sind und schenkt eine tiefe innere Freude. Dieser Blick hilft auch, schwierigen Zeiten Gutes abzugewinnen:

*„Doch nicht nur darüber freuen wir uns; wir freuen uns auch über die Nöte, die wir jetzt durchmachen. Denn wir wissen, das Not uns lehrt, durchzuhalten, und wer gelernt hat durchzuhalten, ist bewährt, und bewährt zu sein festigt die Hoffnung. Und in unserer Hoffnung werden wir nicht enttäuscht. Denn Gott hat uns den Heiligen Geist gegeben und hat unser Herz durch ihn mit der Gewissheit erfüllt, dass er uns liebt.“ Römer 5, 3-6 (Neue Genfer Übersetzung)*

Diese positive Grundhaltung wird auch Martin Luther nachgesagt, dem folgender Satz zugeschrieben wird: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

Mit herzlichen Grüßen aus dem Rheinland

*Ulrich Keller*